

Strohballenarena

## Der Bodensee ist eine Feinkosttheke

**Die Strohballenarena ist eine gemeinsame Veranstaltung des Berufsbildungszentrums (BBZ) Arenenberg, des Vereins Integrierte Ländliche Entwicklung Bodensee und des Schweizer Kompetenznetzwerks Ernährungswirtschaft. Mit aktuellen Themen aus der Landwirtschaft soll der Bevölkerung das Bewusstsein für Land- und Ernährungswirtschaft nähergebracht werden.**

Text und Bilder: Thomas Güntert

Regionalität und Klimawandel waren die Themen der Strohballenarena auf dem Fruchthof in Konstanz. Zum Einstieg erklärte der Agrarbetriebswirt Axel Wirz vom Forschungsinstitut Biologischer Landbau, wie die Ursachen des der Klimawandel gemessen werden. Der CO<sub>2</sub>-Fussabdruck misst die Kohlenstoffdioxidemissionen, die durch Aktivitäten von Produkten entstehen. Unter einem ökologischen Fussabdruck wird die biologisch produktive Fläche der Erde verstanden, die notwendig ist, um den Lebensstandard eines Menschen unter den heutigen Produktionsbedingungen dauerhaft zu ermöglichen. Im Ländervergleich sind die USA und die Arabischen Emirate mit 4,6 Planeten Spitzenreiter. Die Schweiz und Deutschland sind mit 2,4 und 2,0 Planeten aber auch gut unterwegs. «Der Deutsche ist Weltmeister in der Lebensmittelverschwendung», sagte Wirz und bemerkte, dass der Durchschnittsdeutsche jährlich

rund 90 Kilogramm Lebensmittel weg wirft. Die CO<sub>2</sub>-Bilanz davon ist grösser als die jährliche CO<sub>2</sub>-Gesamtbilanz von Slowenien.

### Klimawandel verändert die Arbeit der Bauern

Das Hauptproblem der Landwirte ist nicht die Klimaerwärmung, sondern die Wetterextreme und die Auswirkungen auf die Agrarpolitik. Aus der Praxis erzählte Thomas Romer, der seinen Familienbetrieb in Litzelstetten bereits in der neunten Generation führt. Aufgrund des zunehmenden Hagels hat er 80 % seiner Fläche mit Hagelnetzen abgedeckt. Eine Hagelversicherung bringt ihm nichts. Wenn die Äpfel nicht da sind, verliert er seine Kunden. «Beim grossen Hagelschlag im Jahr 2009 sind mir innerhalb 20 Minuten 300.000 Euro kaputtgegangen», sagte Romer. Mittlerweile hat er eine integrierte Landwirtschaft und setzt auch auf Produkte mit dem EU-Bio-



Die Referenten von links: Alexander Wirsig, Thomas Romer und Axel Wirz.

siegel. Gegen Blattläuse setzt er Marienkäfer ein, verwirrt den Apfelwickler mit Peromon und düngt mit Hühnermist. Für eine Umstellung zum Bio-Obsthof müsste er den ganzen Betrieb ökologisch bewirtschaften. Für Kirschen, Erdbeeren und Himbeeren ist der biologische Anbau allerdings sehr schwierig. «Wurmige Kirschen und faule Erdbeeren bringen mir nichts», sagt der Obstbauer. Romer erklärte, dass das Kilo Äpfel im Lebensmittelhandel 2,50 Euro kostet und der Produzent etwa die Hälfte dafür bekommt. Auf den Preis hat der Produzent aber keinen Einfluss. In Deutschland teilen sich die fünf Konzerne Edeka, Rewe, Aldi, Metro und die Schwarz-Gruppe mit Lidl und Kaufland über 80 % vom Umsatz der Lebensmittel und üben auf die Lieferanten entsprechenden Preisdruck aus.

### Saisonal – regional – vertrauensvoll

«Der Bodensee ist die Feinkosttheke von Baden-Württemberg», sagte Alexander Wirsig von der Marketing-Gesellschaft Baden-Württemberg. Er ging auf die zahlreichen Qualitätszeichen und Labels ein, wodurch viele Konsumenten verwirrt werden, die nachhaltig produzierte Nahrungsmittel suchen. Er empfahl den rund 80 Besuchern der Strohballenarena, sich an den staatlich getragenen Programmen wie dem Qualitätszeichen Baden-Württemberg zu orientieren. «Lassen Sie sich doch nicht entmündi-

gen, auf jeder Packung steht doch drauf, was drin ist», entgegnete der Hausherr und Fruchthof-Gründer Jürgen Riedlinger. Axel Wirz bemerkte, dass der Konsument saisonal und regional einkaufen sollte, wobei saisonal höher zu gewichten sei. Vor allem sollte der Konsument Vertrauen in Produzenten und Händler haben. Wirsig erklärte, dass sich nur etwa 30 % der Konsumenten darüber Gedanken machen, was in der Strohballenarena zwei Stunden lang diskutiert wurde. «Die restlichen 70 % interessiert das alles nicht und die können wir auch nicht erreichen», sagte Wirsig. Bernhard Müller vom BBZ Arenenberg bemerkte, dass der Durchschnittsschweizer lediglich 6,5 % seines Einkommens für Nahrung ausgibt. Für Thomas Romer ist die Landwirtschaft der Spiegel der Gesellschaft. «Wenn 70 % Billigprodukte konsumieren, dann werden auch entsprechend viele Produkte auf billigste Weise produziert», sagte Romer.



Aus dem Publikum kamen interessante Fragen und Anregungen.



Sie verstehen sich gut: Bernhard Müller vom BBZ Arenenberg und Jürgen Riedlinger vom Fruchthof Konstanz.